

Feierstunden



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener General-Anzeiger“. *

Nr. 174:

Freitag, den 28. Juli 1905.

20. Jahrgang

Verschlungene Pfade.

Roman von C. von Synatten.

Fortsetzung.

Machbar verboten.

„Ein wenig Fleischbrühe mit einem Ei, Herr Doktor, sonst gibts noch nich's, stammelte die Alte, sich die Freudentränen aus den Augen wischend.

Während Babette eilig davon trippelte, um ihrem Patienten das Frühstück zu besorgen, nahm Richard die Hand der Mutter in die seine, schaute ihr ins Gesicht und sagte: „Arme Mama, Du siehst recht angegriffen aus, und das thut mir doppelt leid, weil ich Dein leidendes Aussehen auf dem Gewissen habe. Ich bemerkte es schon gestern aber ich war zu schwach, um zu reden. Heute fühle ich mich ganz wohl und ich hoffe, in einigen Tagen meine Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen zu können.“

„Wir wollen abwarten, was der Geheimrat sagt,“ versetzte die Gräfin.

„Ah, Horst behandelt mich, — da habe ich also trotz meines Ziebers recht geschenkt!“

„Er kommt jeden Tag herüber.“

Babette brachte jetzt eine Tasse mit Fleischbrühe und schaute vergnügt zu, wie der Geistliche sie in wenigen Zügen leerzte.

„Hat jemand nach mir gefragt, liebe Alte?“ erkundigte er sich, ihr die Tasse zurückgebend. „Und wurde ich auch ins Gefängnis gerufen?“

„Nein, es war niemand da, außer dem Herrn Direktor und dem Herrn Inspector, die täglich nachfragten. Und gestern war ein älterer Herr da, es muß ein Fremder sein, er heißt Nelson oder —“

„Mr. Nelson aus Wiesbaden?“ rief Richard bestürzt.

„Nelson, ja, das wirds wohl gewesen sein, und von Wiesbaden hat er auch was gefragt; seine Sprache ist aber so kurios, ich habe ihn nicht recht verstanden.“

„Seit wann kennst Du diese Leute?“ fragte die Gräfin unangenehm überrascht, wie es schien.

„Ich kenne nur Miss Nelson, traf sie unlängst hier in einem befreundeten Hause. Weißt Du, wie es der Nessi Ott geht, liebe Mama?“

„Besser; Horst meint sie werde in vier bis fünf Wochen wieder ganz hergestellt sein.“

„Und wie steht die Angelegenheit sonst, weiß man noch immer nicht, wie es eigentlich zugegangen ist?“ fuhr Richard pochenden Herzengespann fort.

„Ich glaube nicht, wenigstens habe ich nichts gehört. Zeigt mirst Du Dich aber wieder ruhig verhalten, Richard“, und, um jedes weitere Geplauder abzuschneiden, setzte sich die Mutter, ein Gebetbuch ausschlagend ans Fenster.

Sie konnte den Patienten wohl am Sprechen hindern, doch nicht am Denken, und letzteres wirkte wohl noch viel angreifender denn es waren gerade keine angenehme Gedanken, die ihn beschäftigten. Die Jugendkraft hatte allerdings das Zieber besiegt, doch das Leid, welches es hervorgerufen, bestand fort, und die Erinnerung daran war mit einem Male wieder lebendig geworden. —

Wie Richard da lag, prägte sich in seinen auf die Gräfin gerichteten Blicken tiefer Schmerz aus. — Würde sie, die gewissen-

hastige, stolze Frau, es ertragen, wenn auf ihres Gatten Andenkent ein Schatten fiel!

Wie war es möglich, daß der Vater, den jedermann wegen seiner strengen Gerechtigkeit und edlen Gemüthsart rühmte den eigenen Sohn verleugnet hatte? So lange er nicht die Gründe kannte, die den Verzweigten geleitete, durfste er sich kein Urtheil erlauben; dann kam es ihm überhaupt nicht zu, sich zu seines Vaters Richter aufzuwerfen. Das einzige, was ihm oblag, war, soviel als möglich gutzumachen, was man an Edgar verschuldet, und vor Mutter das bittere Weh tragen zu helfen das von ihr abzuwenden er sich außer stande fühlte.

Babette öffnete die Thür vor dem Geheimrat Horst, der lächelnd eintrat, dem Patienten vertraulich zunickte und die Gräfin durch eine Verbeugung begrüßte.

„Hier scheint es ja ganz samsos zuzugehen; unser Sorgenkind schaut wieder mit so hellen Augen in die Welt, als ob es von den überstandenen bösen Tagen gar nichts wüßte,“ sagte er, die sich ihm entgegenstreckende Hand Richards herzlich drückend.

„Ich fühle mich ganz frei und leicht.“

„Schön!“

„In einigen Tagen kann ich mein Amt wohl wieder versehen.“

„Famoser Einfall! Wenn es mit einem so gestanden hat, wenn man so abgearbeitet ist, darf man unter Monaten nicht an die Wiederaufnahme der Geschäfte denken!“ rief der Arzt.

„Man braucht mich —“

„Wird sich aber dennoch ohne Sie behelfen müssen. Nächste Woche entführt unsere verehrte Gräfin den Herrn Sohn nach Wiesbaden; ich weiß eine kleine Villa, die für Sie wie geschaffen ist. Unser „Nizza“ ist das richtige Erholungssplätzchen. Bitte recht sehr, keine Einrede.“

Richard seufzte, unterließ aber jeden Widerspruch.

Hierauf wendete sich der Geheimrat an die Gräfin und fuhr im Plauderton fort: „Haben Sie schon gehört, Gräfin, daß jener Bolewand, den man eines Attentates an der Ott verdächtigte so unschuldig wie ein neugeborenes Kind ist? Der Jägerbursche hätte etwas Flügeres thun können, als so viel Lärm um nichts zu machen. Das Mädchen wurde gestern vernommen und erklärte: Da sie sich im Walde ohnehin verspätet hatte, habe sie es eilig gehabt, nach Hause zu kommen, sei daher rasch gelaufen, im Dunkeln an einen Stein gestoßen der im Wege lag, und dadurch zu Fall gekommen. Sie sei ganz allein gewesen, und es habe sie niemand angegriffen oder verfolgt. Den Amerikaner hätte sie zum ersten Male in ihrem Leben gesehen, und da sie ihn im Waldbedunkel für ihren Vater gehalten habe, mit dem er von gleicher Größe sei, wären sie in ein Gespräch gerathen. Er habe sie eine Strecke weit begleitet und sie der drohenden Beden wegen, die ihr Vetter ausgestoßen hatte, als er sie zusammen sah, bis nach dem Försterhause bringen wollen; als sie dies ablehnte, hätte er sich jogleich zurück gezogen und sei ihr auch nicht wieder zu Gesicht gekommen. — Was sagen Sie dazu, meine Herrschaften, die Geschichte von der Verwechslung mit dem Vater ist nicht besonders schlau ausgedacht!“

Mama", erwiderte die Gräfin.

"Nun, es braucht sich ja nichts Schlimmes hinter dieser Ausrede zu verbergen. Die kleine wird an jenem Abende mit irgend einem jungen Burschen ein Stelldichein im Walde verabredet haben und will dies wohl den Herren vom Gerichte nicht eingestehen. Es hat ja auch nichts auf sich, die Hauptfache ist, daß sie die Unschuld des Amerikaners konstatierte, die unser Hochwürden übrigens schon vorher herausgebracht hatte."

"Wie bist Du dazu gekommen, das herauszubekommen", fragte die Gräfin ihren Sohn.

"Beichtgeheimnis, liebe Mama. — Ist Mr. Bolevard schon auf freiem Fuße?"

"Nein, aber man erwarte seine Freilassung für heute oder morgen. Ich habe es aus bester Quelle nämlich von seiner Braut die ich auf Miss Nelsons Wunsch behandle."

"Ist die Dame Irant", fragte Richard erregt.

"Schwere Nervenschüttung, während 26 Stunden so übel bran wie Sie, Verehrtester. Na, jetzt macht es sich ganz gut, und vier oder fünf Erholungswochen bei Nelsons werden volle Ordnung schaffen. Uebrigens interessiren sich beide Damen sehr für unseren Doktor, ihre erste Frage gilt stets Ihnen, und auf Miss Jane's Wunsch mußte ich der Patientin vorlügen, Ihre Krankheit bestehe in einer Verstauchung des Beines."

"Wozu das?" fragte die Gräfin, der jetzt auffiel, was sie sonst wohl nicht einmal beachtet hätte.

"Um der Dame neue Aufregung zu ersparen. Miss Jane ist nämlich die Vorsicht selber und von rührender Hingabe für die ihr persönlich ganz fremde Braut des alten Freundes. Ueberhaupt ein einziger famoses Mädel, die schöne Amerikanerin, ihresgleichen gibt es nicht viele, weder hüben noch drüber. — Schade, daß Erlaucht die Familie Nelson so wenig kennen."

"Ich trage kein Verlangen nach näherer Bekanntschaft", versetzte die Gräfin trocken.

"Vater und Tochter sollen sich durch seltene Wohlthätigkeit auszeichnen," warf Richard ein.

"Thun sie auch, allein durch meine Hände geben sehr bedeutende Summen. Und was das Schöne ist, sie helfen dauernd und gründlich, wo es irgend möglich ist. — Aber wie wäre es mit dem Zurückziehen? Unser Patient erscheint etwas angegriffen!"

Gräfin Lerchenfeld erhob sich sogleich, doch Richard hielt den Geheimrath durch die Frage zurück: "Darf ich wenigstens einen oder den anderen Besuch empfangen?"

"In den nächsten Tagen noch nicht."

Der Gräßliche zögerte, die Gegenwart der Mutter schien ihn zu beeingen, endlich aber entschloß er sich doch zu der Bemerkung: "Ich möchte Miss Nelson sprechen, Herr Geheimrath, und zwar so bald als möglich — es handelt sich um Herrn Bolevard", sekte er etwas hastig hinzu, als er wahrnahm, wie der Blick der Mutter in namenloser Überraschung auf ihm ruhte. "Würden Sie die Güte haben, die Dame in meinem Namen um ihren Besuch bitten?"

"Gewiß, ganz gern, doch wie gesagt, erst in den nächsten Tagen —"

"Dieser Besuch wird mich nicht aufregen, im Gegenteil, lieber Geheimrath. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit", bat Richard.

Horst überlegte, ehe er erwiderte: "So sei es, aber mehr als fünf Minuten kann ich nicht bewilligen; Miss Jane wird wohl noch heute kommen. Auf Wiedersehen, Herr Doktor, halten Sie sich brav."

Neuntes Kapitel.

"Sie machen also diesen Besuch hente noch, nicht wahr, meine liebste Miss Jane? Mir liegt nämlich alles daran, daß der Doktor so rasch wie möglich alles los wird, was ihm zu denken gibt, denn er ist der Ruhe höchst bedürftig", sagte Geheimrath Horst, der sich, nachdem er den Geistlichen verlassen, abermals nach Fräulein Feldmanns Wohnung begeben hatte, um sich seines Anstrages an Jane zu entledigen.

"Wenn's Ihnen recht ist, Herr Geheimrath, gebe ich gleich, habe jetzt ohnehin mehr Zeit als am Nachmittag, denn um zwölf Uhr holt Papa unseren Freund heim", entgegnete Jane.

"So? Es ist also sicher, daß er noch heute frei wird?" fragte der Arzt mit einem Blick auf Mr. Nelson.

"Ja, wir erhielten vor einer halben Stunde Nachricht," sagte der Amerikaner lopfnickend.

"Kamol! — Das freut mich für Fräulein Feldmann."

"Und wie es uns freut, können Sie sich gar nicht vorstellen, lieber Geheimrath!" bemerkte jetzt Jane.

"Willst Du zu dem Geistlichen, Jane, so beeile Dich, es wird spät," sagte Mr. Nelson etwas verdrießlich.

Jane erhob sich und der Geheimrath bemerkte: "Miss Jane wird nicht lange fortbleiben, ich habe für diese Unterredung nur fünf Minuten bewilligt, und sowohl die Erlaucht als auch die alte

Babette werden dafür sorgen, daß diese Freiheit nicht übersteigt wird."

"Auf Wiedersehen, Papa, in einer halben Stunde bin ich wieder zurück. — Gehen Sie voraus hinunter, Herr Geheimrath, ich nehme nur Hut und Handschuhe draußen im Vorzimmer," sagte Jane, dem Vater die Hand reichend.

"Sagen Sie mal, Miss Jane, was hat der Papa eigentlich gegen die Lerchenfelds, er wird mürrisch, sowie man ihnen die gebührende Anerkennung zollt — die Aufmerksamkeit, die der Mag Ihnen erweist, ist wohl unangenehm?" fragte der Geheimrath, als er an Janes Seite die Straße entlang ging.

Sie erröthete ein wenig, erwiderte aber mit ihrer gewöhnlichen Aufrichtigkeit: "Ich weiß nichts Bestimmtes, gegen mich hat Papa noch nie eine Bemerkung darüber gemacht, indessen vermuthe ich, daß Sie recht haben."

"Na, ja, einerseits begreift es sich, daß Mr. Nelson in dieser Hinsicht sehr ängstlich ist, andererseits aber bin ich der Meinung eine junge Dame könnte leicht eine schlechtere Nummer ziehen als den Mag. An Dummheiten hat ers ja nicht fehlen lassen, aber ist er einmal im richtigen Fahrwasser, so wird er darin munter weiterplätschern. Eine guthmäßige Seele ist er, er bedarf nur einer starken Hand, gerade wie sein alter Vater, den die Gräfin so geschickt zu lenken und zu leiten verstand, daß er niemals das Häddchen fühlte, dessen Zug er unbewußt gehorchte. Ein Nachläufer wie die kleine Komtesse Fürstenau wäre keine Frau für den Mag, und es ist mir wirklich unerklärlich, wie seine Augen Mutter jemals auf diesen Gedanken gekommen ist."

"Man sagt der Graf sei schon so gut wie verlobt mit seiner Cousine!" warf Jane mit etwas gespannter Stimme ein.

"Ich kann mir schon denken, wer das gesagt — Frau von Berdohl und der gestiefelte Kater nebst Anhang! Nein, von einem Verlobniß war nie die Rede. Na, da wären wir ja", setzte Horst hinzu, indem er stehen blieb.

Jane schaute auf und sah sich einem kleinen zweistödigen Häuschen gegenüber, vor dem sich ein von einem Eisengitter umschlossenes Borgärtchen hinzog. An einem Fenster des Erdgeschosses sah Gräfin Lerchenfeld.

"Soll ich mit Ihnen hineingehen, Miss Jane?" fragte der Geheimrath, als er sah, daß die junge Dame einzutreten zögerte.

"Das wäre mir sehr angenehm; es könnte sein, daß die Gräfin meinen Besuch befremdlich finde."

"Gut, dann gehe ich mit, ich verfüme nichts, mein Zug geht erst in anderthalb Stunden ab. Uebrigens kann Ihr Besuch die Gräfin nicht befremden, denn sie war zugegen, als Richard ihn erbat." erwiderte der Geheimrath, das Gitterthürchen öffnend.

Babette schloß die Hausthür auf und warf, den Arzt mit einem erstaunten "Ah, der Herr Geheimrath beeinträchtigt uns nochmals!" begrüßend, einen scharfen Blick auf seine Begleiterin, der erkennen ließ, daß sie auf das Erscheinen der "Amerikanerin" vorbereitet war.

"Aber nur für ein paar Minuten, meine gute Babette. Schläft unser Patient?" fragte Horst schnell.

"Ich glaube nicht."

"Dann melden Sie ihm gefälligst Miss Nelson."

Babette ließ die Besucher in des Geistlichen Arbeitszimmer treten mit der Bitte, sich einen Augenblick zu gedulden.

Nachdem sie sich entfernt hatte, wandte sich Jane mit einem halben Lächeln zu dem alten Herrn und sagte: "Besonders freundlich wird man hier nicht empfangen; haben Sie gesehen, wie mich die Frau musterte?"

"Hat Ihre Launen, die gute Babette, ist aber sonst eine grundbrave Frau; wahrscheinlich ist sie unzufrieden, weil der Doktor schon Besuch bekommt."

Er hatte kaum geendet, als die Gräfin eintrat, Jane mit tadeloser Höflichkeit begrüßend.

"Es ist sehr liebenswürdig, Miss Nelson, daß Sie der Bitte meines Sohnes so bald willfahren," sagte sie, dem Geheimrath freundlich zunidend.

"Es handelt sich um unsern Freund Bolevard, Erlaucht, und da habe ich Seiner Hochwürden zu danken, daß er sich, kaum zum Bewußtsein zurückgekehrt, seiner schon erinnert", erwiderte Jane.

"Darf ich bitten, mein Fräulein," sagte die Gräfin, die Thür öffnend, die Richards Arbeitszimmer mit dem Schlafgemach verbund.

"Aber nicht länger als fünf Minuten, Miss Jane, sonst hole ich Sie!" rief der Geheimrath ihr nach.

Als der Patient Jane eintreten sah, versuchte er, sich anzurichten, und als ihm dies nicht gelingen wollte, sagte er, ihr die Hand entgegenstreckend: "Verzeihen Sie, daß ich Sie hierher bemüht habe, Miss Nelson und tausend Dank für Ihren Besuch."

Inzwischen hatte sich die Gräfin wieder zurückgezogen und die Thür hinter sich geschlossen.

Fortsetzung folgt.

Das er aufschent, für er jetzt sich besorgt darum, daß sie ihm überkämpft glauben. Eine Hauptchwierigkeit war es für ihn, in Uganda einen Maßstab für Vergleichungen zu finden, durch die den Leuten in der Heimat die Schöderung verständlich gemacht werden sollte. Es blieb ihm nur der späte Turm der Kirche in Uganda. Ein Turm in London war fünfmal so hoch, ein großes Schande decimal. Schon der Zug, den er auf seinem Wege zur Küste benutzt, erschütterte Ham Mufasa mit Grauen. Er schreibt: „Der Zug ging sehr schnell, ich kann ihn nur mit einer Schwalbe vergleichen, weil er so sehr schnell fuhr.“ Noch wunderbares war aber das Schiff: „Ich will Euch davon erzählen. Es ist zweimal so hoch wie Silasi Mugwanyas Haus, d. h. von der Wasseroberfläche bis zum Deck; im ganzen ist es zweieinhalbmal so hoch wie Mugwanyas Haus, weil das Schiff sieben Stockwerke hat. Es ist so breit wie Ham Mufasas Ziegelhaus, die Veranden mit eingerechnet; die Masten sind so dick wie des Katisos Trommel Basengeja; die Länge ist anderthalbmal so groß wie die Kirche von Namirembe, das große Bohr, aus dem der Rauch kommt, ist so groß oder größer wie die größte Säulentrommel in der Kirche von Namirembe.“ Interessanter noch als diese Eindrücke der äußeren Umgebung sind die Meinungen, die der Negro über die Sitten der modernen Kulturmenschen äußert. Man liest fast ein „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen“ zwischen den Zeilen dieses strengen moralischen Jenseits. Besonders unsere Tanzfitten mißfallen ihm sehr. So schreibt er: „In jenen Tage sah ich die Europäer zum Klavier tanzen, — etwas, was sie sehr gern tun. Wenn sie tanzen, springen sie auf und ab und drehen sich herum, Männer und Frauen halten sich paarweise aneinander. Ich für meinen Teil zog die Musik dem Tanzen vor, das ich für schmachvoll halte, denn Männer und Frauen tanzen so zusammen. Sie tanzten auf die verschiedensten Arten, jede Art nach einem besonderen Stück.“ Das Britische Museum erweckte sogar religiöse Zweifel in dem frommen Ham. Man zeigte ihm dort nämlich eine alte Mumie, und sagte ihm, diese wäre 8000 Jahre alt. „Aber wir sehen in der Bibel, daß nach genauer Berechnung (P) die Zeit von der Schöpfung an fast 6000 Jahre beträgt. Muß man sich darüber nicht wundern?“ Der Besuch bei König Eduard in Windsor war für den Negro ein großes und denkwürdiges Erlebnis. Windsor ist nach Hams Meinung die schönste Stadt in England, „weil kein Lärm da ist, und es auf einem Hügel liegt.“ Der König war sehr gütig und zeigte ihnen alle Jubiläumsgegenstände, bis Lord Lansdowne sagte: „Sir, sagen Sie Ihren Besuchern Lebewohl; Sie werden mild werden, und morgen ist die Krönung.“ Und Ham Mufasa wundert es sehr, daß der König auf ihn hört, „weil am Hofe Leute sind, die zum König sprechen dürfen“. Tiefen Eindruck machte Ham das Gepränge der Krönungsfeier, von dem Kostüm des Königs war er wie geblendet. „Er hatte einen Rock an, der nur mit Goldzieren beklebt war, und ein schönes, langes Schwert, glitzernde Schuhe mit Sporen, kurze Kleider nur aus Gold, und einen goldenen Gürtel; auf dem Kopfe trug er nichts; seine Augen waren groß und sehr schön. Wenn er unter Menschen ist, braucht man nicht zu fragen: Welches ist der Fürst?“ Man sieht sofort, daß er von königlichem Blut ist. Er hat eine prächtige Brust, die er wie ein Löwe herwirft; seine Stimme rollt wie eine Löwenstimme, wie das Sitte bei Fürsten ist. Er hat einen sehr schönen, fast weißen Bart, der die Majestät seines Aeußern noch erhöht; durch seine Kahlheit sieht er noch schöner aus, denn Kahlheit sieht großen Menschen und sieht ihm dabei sehr gut.“ Die Krönung selbst beschreibt Ham folgendermaßen: „Als der König die Mitte erreichte, jauchzten wir alle, die im Gebäude waren, ihm laut zu, und alle Instrumente spielten, die Sänger sangen, die Flöten wurden geblasen, die Geigen spielten, und alle Trommeln und Becken wurden geschlagen, die Leute klatschten in die Hände; das ganze Gebäude schrie über und hörte wider, und wer nur ein Auge hatte, wünschte sich zwei, und wer zwei Augen hatte, wünschte sich vier, um damit besser als mit zweien zu sehen, obgleich man natürlich dem Körper keinen Teil hinzufügen kann, den man nicht hat. Als man den König krönte, war es ein wunderbarer Anblick, denn jeder Paar nahm seine Krone in die Hände und hob sie hoch, und die elektrischen Flammen im ganzen Gebäude wurden aufgedreht, und die Orgel, die Violinen, Flöten, Hörner, Trommeln erklangen, und die Sänger sangen, und es war ganz wunderbar, und die Haare sträubten sich auf dem Kopfe infolge des außerordentlich glänzenden Schauspiels! So nahmen Ham und Kasifio große Eindrücke mit in die Heimat, und die Überzeugung, kein Mann könne gegen die Engländer siegen, wenn „er nicht mit dem Kopf durch einen Berg dringen kann.“



Einer, der seine Ansicht nicht ändert. Sie:
Nann, wirst Du mir das Geld für den neuen Hut geben?
Er: „Nächste Woche.“
Sie: „Das hast Du auch vorige Woche gesagt.“
Er: „Ja, und das sag' ich heute und das werde ich auch nächste Woche sagen. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die heute so und morgen so sprechen.“

Journals pour tous



**Für
Gartenfeste,
Sommerfeste**
empfiehlt:
**Lampions, Luftballons,
Feuerwerk.**
**Bengalische Beleuchtungskörper,
Kinderföhnlchen.**

Abbrennen grösserer Feuerwerke durch eigene Angestellte.
Übernahme ganzer Arrangements für Gartenfeste.

Wiesbadener Fahnen-Fabrik
Wilhelm Hammann, 4888
Friedrichstrasse 25. — Kein Laden.

Mdme. K. Tobias, Wiesbaden,

Friedrichstrasse No. 8, I.
Manicure und Pedicure.

Behördlich geprüfte Hühneraugen - Operateurin.
Specialistin für Fusspflege nach amerik. Methode.
In Amerika studirt und diplomirt für medicinische Massage zur Erhaltung der Gesundheit.

Gesichtsmassage mit Dampf zur Verjüngung des Gesichts;
Erhaltung des Teints bis ins späteste Alter.
Behandlung in und außer dem Hause. 3582
Sprechstunde im Hause 2—5 Uhr.
Außer dem Hause auf Verlangen jederzeit.

Astrologie.
Sterudentenkunst am Tage der Geburt.
Ausschluß über das ganze Leben durch Ausarbeitung eines Horoskop.
Amerikanische Astrologin hält Sprechstunden für Damen und Herren von 2—6 Uhr; Sonntags von 10—6 Uhr.
Auf Verlangen auch zu anderen Stunden. 3900
Friedrichstraße 8, 1. Etage.

Vereinsabzeichen, Preis- und Festmedaillen

von der einfachsten Arbeit bis zur kunstvollsten Ausführung,
Wert- und Controll-Marken etc. etc.
Tägliche Produktion 20000 Stück fertigt

Wiesbadener Metallwarenfabrik,

Gravir- und Münzanstalt, G. m. b. H.
Bleidenstadt b. Wiesbaden,
Galvanische Anstalt. Emailliranstalt.
Lieferanten zahlreicher Staats- und Gemeindebehörden.
Export nach allen Ländern.
Telefon Nr. 95 Amt Langenschwalbach. 856

Praktischer Wegweiser für Alle.

die Erfolge und Stellung, Wohlstand und Gesundheit erlangen wollen.
Prospekt gratis und franko

durch 189
Reinhold Fröbel, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.